

Von: noreply@propatria.ch
Betreff: Pro Patria Newsletter - PREVIEW
Datum: 19. Juni 2014 10:47
An: r.meyer@propatria.ch

Wird diese Nachricht nicht richtig dargestellt, klicken Sie bitte **hier**.



D für kulturelle und soziale Zwecke
F à des fins culturelles et sociales
I per scopi culturali e sociali
R per intents culturals e socials

Schweizerische Stiftung Pro Patria
Clausiusstrasse 45, 8006 Zürich
Telefon: 044 265 11 60
Telefax: 044 265 11 69
Postkonto: 80-4415-7
mail@propatria.ch

Sechster Newsletter

Liebe Leserinnen und Leser

Der Verkauf der 1. August-Abzeichen 2014 ist in vollem Gange. Schülerinnen und Schüler in der ganzen Schweiz setzen sich für deren Verkauf ein und helfen damit, jungen Schweizerinnen und Schweizern im Ausland den Kontakt zum Heimatland aufrecht zu erhalten. Der eine Teil des Erlöses der Sammlung 2014 wird der Auslandschweizer-Organisation ASO für gezielte Projekte zur Verfügung gestellt. Mit diesem Zeichen wird auch die Verbundenheit mit den Botschaften in der ganzen Welt bekundet, die sich Jahr für Jahr am Verkauf der 1. August-Abzeichen aktiv beteiligen.

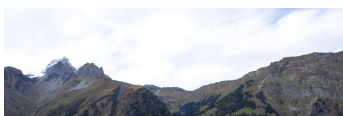
Der andere Teil des Erlöses kommt wieder der vielfältigen Schweizer Museenlandschaft zugute. Und zudem werden viele Projekte berücksichtigt, die aus den diversen zweckgebundenen Fonds gespeist werden. Hier sind einige Beispiele.

Wir wünschen Ihnen viel Spass bei der Lektüre.



Ofenhaus, Münchenwiler

Die Münchenwiler waren "gezwungen bacher" gewesen, was soviel hiess, als dass sie dem Backofenbann unterstanden und deshalb nur im herrschaftlichen Ofen backen durften. Natürlich gegen Bezahlung einer jährlichen Abgabe. Ein solch öffentlicher Backofen wurde in Münchenwiler erstmals 1436 in einem Vertrag zwischen dem Prior Jean de Grilly und den Dorfbewohnern erwähnt. Die jährlichen Abgaben wurden übrigens im Jahr 1804 ausgesetzt und dafür ein Loskaufbetrag erhoben, der als Ofenhausschuld von 1'200 Franken blieb und erst im Jahr 1937 von der Gemeinde bezahlt wurde. Das heute noch stehende Ofen- und Waschhaus wurde 1813 gebaut, hat folglich mit der alten Geschichte nichts mehr zu tun. Oder nur soviel, als dass auch dieses eine öffentliche Backstube war. Und als solche noch immer genutzt wird. Seit der Renovation sogar vermehrt. Es gibt sie also wieder, die "gezwungen bacher" und der Backofenbann - wenn auch mit gänzlich neuen Vorzeichen.
Kulturverein Münchenwiler



Baumgartenalp, Linthal

Ist vom schönsten Ausblick auf den Tödi die Rede, kann die Baumgartenalp im Linthal nicht weit sein. Der höchste Berg im



Baumgartenalp im Emmental nicht weit sein. Der höchste Berg im Glarnerland zeige sich da in all seiner Majestät. Wandergruppen aus der ganzen Schweiz schwärmen davon. Die Baumgartenalp wird denn auch gerne als Raststätte genutzt, was nicht selbstverständlich ist. Der Alpbetrieb lohnt sich nicht und deren Existenz kann nur durch die gleinamige Stiftung sichergestellt werden. Allein die Sanierung der Nutzbauten hat schon viele tausend Franken gekostet. Viel Geld kostet auch die Trockenmauer. Sie wird schon seit Jahren geflickt, Meter für Meter, und wo nötig erneuert. Das ist bemerkenswert, denn sie ist mit einer Länge von einem Kilometer ohne Unterbruch wohl die imposanteste im Alpenraum. Ob sich der Aufwand lohnt? Sicher. Immerhin wurde die Baumgartenalp schon im Jahr 1302 erwähnt. Sie gehört damit zu den ältesten im Kanton. Und sie ist natürlich die schönste, mit dem schönsten Ausblick auf den Tödi, wie schon erwähnt...



Trotte und Destillieranlage, Mergoscia

Von grosser Zufriedenheit ist die Rede, rückt die Trotte und Destillieranlage von Mergoscia in den Mittelpunkt des Interesses. Nicht nur, dass sie gerettet werden konnte, der Verein Pro Mergoscia hatte sich darum gekümmert. Bemerkenswert ist auch die Art, wie sie instand gestellt wurde. So fanden, wo immer möglich, einheimische Materialien Verwendung. Die Türen und Fenster beispielsweise wurden aus einheimischem Kastanienholz, der Zwischenboden und die Balkenlage aus Tessiner Lärchen gefertigt und die Bodenplatten stammen aus dem Maggiatal. Wie bei vielen Sanierungen entpuppten sich die Arbeiten als schwieriger wie geplant. Um das Gebäude trocken zu halten, musste eine aufwändige Hangsicherung gebaut werden. Dafür ist nun ein praktischer Eingangsbereich mit kleinem Sitzplatz entstanden. Heute wird die Trotte als multifunktionaler Raum für Ausstellungen, Feste und mehr genutzt. Und die neue Destillieranlage? Sie bringt einen einheimischen Grappa hervor - auch das ein Ding grosser Zufriedenheit.

Pro Mergoscia



Gepäcklokomotive, Blonay-Chamby

Plante die Rhätische Bahn einen Luxus-Speisewagenservice, so musste die Montreux-Berner Oberland-Bahn mit dem Golden Mountain Pullman Express gleichziehen. Das war 1931. Die neue Zugkomposition war allerdings dermassen schwer, dass für die engen Kurven und starken Steigungen zwei neue Triebwagen angeschafft werden mussten, die mindestens tausend PS auf die Schienen brachten. Diese wurden in der Gepäcklokomotive FZe 6/6 von BBC gefunden. Finanziert wurden sie durch die Pensionskassen der MOB-Angestellten und 1932 ausgeliefert. Allerdings konnten sie nicht mehr für den Express eingesetzt werden. Schuld war die Wirtschaftskrise. Also durften sie noch für den regulären Güter- oder Personenverkehr ihre Leistungen erbringen. Die eine der beiden Loks wurde 1988 ausgemustert und zerlegt. Die andere blieb bis 1996 im regulären Betrieb und konnte dann 2002 im Eisenbahnmuseum Blonay-Chamby eine neue Bleibe finden. Dort kann sie noch immer bestaunt werden, seit der Renovation wieder im alten Kleid. Und gelegentlich auf der Strecke zwischen Blonay und Chamby.

Eisenbahnmuseum Blonay-Chamby



Hofhaus, Schattdorf

Die Mitglieder der Familie Gisler vom ehemaligen Landgut



Die Mitglieder der Familie Gisler vom ehemaligen Landgut "Unterer Hof" wurden kurzerhand "Hofliger Gisler" genannt. Dank diesem Beinamen wussten gleich alle, von welchen der vielen Gisler die Rede war. Die Hofsippe war also ein Begriff, umso mehr, als der "Hof" bereits in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gebaut wurde und über hunderte von Jahren Mittelpunkt der Hofliger Gisler war. Da hielten die Männer engagierte Reden über Politik und Wirtschaft. Im "Stupli", beim Jass und unter Aufsicht des Grossvaters. Die Frauen sassen in der Küche, parlierten über Erziehung und den Alltag, inmitten die Grossmutter. Das ging bis 1999 noch so. Dann stand das Haus plötzlich leer. Es war unbewohnt. Die Erinnerungen jedoch blieben wach und mit Ihnen auch der Wunsch, den Hof wieder herzurichten. Was als Idee begann, wurde mit viel Engagement und Liebe zum Detail umgesetzt. Ein gelungener Akt. Entstanden sind ein attraktiver Mix zwischen Alt und Neu und - auch das dem Geist der Zeit angepasst - ein neuer Treff der Hofliger Gisler.



Bisse des Ruines, Bruson

Das moderne Netzwerk ist eine Errungenschaft, an der kaum jemand vorbeikommt. Alle sind sie darin eingespannt, darin verwickelt, verbandelt - oder gar abhängig davon. Ausser vielleicht das Walliser Urgestein, das sich ein Lächeln auf den Stockzähnen nicht verkneifen kann. Wer hat das Netzwerk erfunden? Natürlich die Walliser. Und das bereits im Mittelalter. Allerdings ging es damals nicht um Bites, sondern um Wasser. Dieses wurde über viele Kilometer hinweg von eisigen Bergbächen zu ihren Feldern geleitet. Ermöglicht wurde das durch waghalsige Bauten in schwindelnder Höhe, durch Wasserleiten an steilen Abhängen und leise vor sich hinfließenden Wasserrinnen am Wegesrand. Von wegen Netzwerk. Dasjenige der Suonen ist gross und erreicht eine Länge von knapp 2000 Kilometern. Die Bisse des Ruines in Bruson ist ein Teil davon. Sie wurde kürzlich renaturiert und lädt, wie all die andern, auch zum Wandern ein - eine gute Gelegenheit, für einen Moment dem modernen Netzwerk zu entrinnen.

Suonen und Bisse des Wallis

Wenn Sie diese E-Mail (an: p.oberhaensli@bluewin.ch) nicht mehr empfangen möchten, können Sie diese **hier** abbestellen.

Schweizerische Stiftung Pro Patria
Clausiusstrasse 45
8006 Zürich
Schweiz

mail@propatria.ch
